

Stellungnahme des NABU Aachen e.V., 28.01.2011

Zur Diskussion um die Windkraft in Aachen und der Städteregion, Solarfeld Hitfeld, Avantis und den Ausbau des Sportflughafens Merzbrück

Der NABU hat bereits im letzten Jahr auf die dringende Notwendigkeit eines regionalen Masterplanes für den Ausbau der erneuerbaren Energien hingewiesen, um die ambitionierten klimapolitischen Ziele der schwarz-gelben Bundesregierung sowie der Koalitionsvereinbarungen von CDU und Grünen in der Stadt Aachen und in der Städteregion auch erreichen zu können. Denn diese Ziele erfordern nicht nur eine spürbare Senkung des Energieverbrauchs und der Steigerung der Energieeffizienz, sondern auch einen massiven Ausbau insbesondere der Windenergie, der nur im regionalen Kontext gelingen kann.

So müssen sich die Vertreter der FDP in Roetgen und Aachen fragen lassen, wo sie neue Windkraftanlagen installieren wollen, wenn sie sowohl den Münsterwald als auch das vom NABU geforderte Repowering des vorhandenen Windparks Vetschau ablehnen. Nur auf die unbewaldeten Eifelhöhen oder Offshore-Windparke zu verweisen, kann nicht alleine die Lösung sein. Und auch die CDU in Roetgen und Walheim sollte nicht nur nach dem „Sankt Florians-Prinzip“ agieren, sondern ihrerseits konstruktive Vorschläge auf den Tisch legen, wie und wo sie die vereinbarten Ziele in Aachen und in der Städteregion erreichen will.

Da derzeit auch noch ein Scheitern des Solarparks Hitfeld droht, wäre es vielleicht ratsam, neben den geplanten Windkraftanlagen zwischen Autobahn und „Avantis“ dort auch ein Solarfeld anzulegen, wie der NABU dies schon vor Jahren vorgeschlagen hat. Möglich wäre eine solche Anlage ebenso anstelle des - mehr als überflüssigen, und klimapolitisch kontraproduktiven - Ausbaus des Sportflughafens Merzbrück. Doch diese Entwicklung darf eben nicht in „Salamitaktik“, sondern aufgrund eines Konzeptes unter Berücksichtigung der Belange von Anwohnern und Umwelt erfolgen.

Der FDP-Umweltexperte Peter Blum sei zudem darauf hingewiesen, dass man natürlich zunächst die fachlichen Grundlagen und ökologischen Belange prüfen muss, ehe man Genehmigungen erteilen kann. Und natürlich erfordern Windkraftplanungen im Wald wesentlich umfangreichere Untersuchungen als in der freien Feldlandschaft. Während es dort insbesondere die Beeinträchtigung von Feldvogelarten abzuklären gilt, ist in Wäldern eine Prüfung auf Störung brütender Greifvogelarten und insbesondere waldbewohnender Fledermausarten erforderlich, die wie der Große Abendsegler in Rotorhöhe über den Baumwipfeln fliegen. Zudem ist in Wäldern die Prüfung der Auswirkungen während der Bauphase wesentlich aufwendiger, etwa des Wegenetzes mit den erforderlichen Kurvenradien für die Tieflader mit den bis zu 50 Meter langen Rotorblättern.

Claus Mayr. NABU Aachen e.V.

www.NABU-Aachen.de